

# FLÜKoS

## Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung im Kontext Schule

Traumapädagogik in der Schule

### >> Lernen unter den Bedingungen von Trauma

Traumatische Erfahrungen, z.B. Gewalt, Vernachlässigung oder Fluchterfahrungen, spiegeln sich im Erleben von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen wider. Aus einer neurowissenschaftlichen Perspektive lässt sich ebenfalls begründen, dass traumatische Erfahrungen die Entwicklung des Gehirns massiv beeinträchtigen.

Deshalb stehen traumatische Erfahrungen und Lernmöglichkeiten in einem sehr engen Zusammenhang, der aber stets nur individuell rekonstruiert werden kann. So stimmt es z.B. nicht pauschal, dass Schüler:innen mit traumatischen Erfahrungen unkonzentriert sind oder in bestimmten Fächern Misserfolgserlebnisse haben. Die nachfolgenden Hinweise sind deshalb als Orientierung sinnvoll, sollten aber Fachkräfte nicht dazu verleiten, sie linear als Begründung für etwaige Lernschwierigkeiten von hoch belasteten Schüler:innen zu nutzen.

1. Nahezu alle traumatischen Erfahrungen lassen sich als Beziehungstraumatisierungen interpretieren. Das Gefühl, sich auf andere Menschen verlassen zu können und angenommen zu werden, geht im Kontext traumatischer Erfahrungen verloren. Das gilt – mit einigen Besonderheiten – auch für traumatische Erfahrungen wie z.B. Flucht, die nicht von den wichtigsten Bezugspersonen verantwortet werden. Weil die Sicherheit, angenommen und nicht bedroht zu sein, fehlt, ist das Einlassen auf komplexere (Schul-) Aufgaben und das „Ringen“ um Antworten für viele traumatisierte Schüler:innen etwas sehr Bedrohliches. Vielmehr dominiert dann die Angst, bei einer falschen Antwort bestraft, ausgestoßen oder jedenfalls nicht mehr geliebt zu werden.
2. Viele der hoch belasteten Schüler:innen sind auch während des Unterrichts sehr mit den traumatischen (Überlebens-) Themen beschäftigt. Sie sorgen sich z.B., ob es ihren Eltern gut geht oder ob sie selbst am gleichen Nachmittag einer extremen Gefährdung ausgesetzt sein könnten. Oft aber ist die Belastung noch viel diffuser, es dominieren ganz rudimentäre Ängste und körperliche Verspannungen. In diesem Kontext ist eine Konzentration auf neue Lerninhalte für viele der Schüler:innen sehr erschwert. Allerdings gibt es auch einige traumatisierte junge Menschen, denen das Lernen und die fachlichen Inhalte sehr dabei helfen, einmal an „etwas Anderes“ zu denken und die deshalb im Lernen auch sehr erfolgreich sein können.
3. Wie Sie auch den Karteikarten im Bereich „Lernen“ entnehmen können, sind auch zahlreiche Unterrichtsinhalte und didaktische Formen für hoch belastete Schüler:innen bedrohlich. Alle Inhalte, die potenziell an traumatische Erfahrungen erinnern, sowie Unterrichtsformen, die sozial sehr herausfordernd sind, können Emotionen der Überforderung und auch Überwältigung auslösen.

Da hoch belastete Kinder und Jugendliche selten Worte dafür haben, wenn sie Überforderung und Überwältigung erleben, reagieren sie in diesen Momenten so, wie es in den traumatischen

Situationen notwendig war: Häufig mit scheinbarer Verweigerung, aggressiver Reaktion oder aber mit Erstarrung oder „Verschwinden“.

### **Empfehlungen für die Praxis**

Wie Sie oben lesen konnten, ist auch das Lernen unter derart erschwerten Bedingungen in erster Linie ein Beziehungsgeschehen. Wenn ein:e traumatisierte:r Schüler:in also spürt, dass Sie verlässlich sind und ihre Zuwendung **nicht** vom Lernerfolg abhängt, so wird er/sie nach und nach verinnerlichen können, dass Lernen doch nicht so bedrohlich ist wie er/sie es bislang verinnerlicht hat. Sie dürfen das Kind / die Jugendliche natürlich trotzdem loben für eine gute Leistung; achten Sie aber sehr bewusst darauf, dass die Beziehungsgestaltung unabhängig von den Leistungen stattfindet.

Im Hinblick auf die Sach- und didaktische Ebene finden Sie im Kapitel „Lernen“ vielfältige Hinweise.

Nutzen Sie gern auch den so genannten „Fördernden Dialog“, um in einen Kontakt mit der/dem Schüler:in zum Thema Lernen zu kommen. Dabei thematisieren Sie z.B. die Ängste, die ein neuer Unterrichtsgegenstand auslösen kann oder die Überforderung durch eine Gruppenarbeit, ohne jedoch die möglichen Ursachen in den Fokus zu rücken. Ein Beispiel dafür wäre der Satz: „Manche Schüler:innen finden es schwer, sich im Unterricht mit dem Thema ‚Familie‘ auseinander zu setzen.“. Der Satz weist Niemanden etwas zu, er grenzt nicht aus. Aber Sie zeigen mit dieser Äußerung, dass Sie die Belastungen des/der Schüler:in ernst nehmen und etwas von seiner/ihrer Erfahrungswelt verstanden haben.

Der Umgang mit solchen Lernblockaden ist vor allem emotional sehr herausfordernd. Die Karteikarte „Das innere Kind“ gibt Ihnen weitere Hinweise zum Umgang mit diesen eigenen emotionalen Belastungen.

### **Tipps zum Weiterlesen**

Ding, U. (2014). "Ich kann mir sowieso nichts merken, also brauche ich auch nicht hin!" Wie kann Schule dissoziierende Kinder verstehen und im Lernen unterstützen? In W. Weiß, E. K. Friedrich, E. Picard & U. Ding (Hrsg.), *"Als wär ich ein Geist, der auf mich runter schaut". Dissoziation und Traumapädagogik* (S. 166–222). Weinheim: Beltz Juventa.

Hechler, O. (2018). *Feinfühlig unterrichten. Lehrerpersönlichkeit - Beziehungsgestaltung - Lernerfolg* (Fördern lernen - Prävention, Bd. 20). Stuttgart: W. Kohlhammer.

Zimmermann, D. (2017). *Traumatisierte Kinder und Jugendliche im Unterricht. Ein Praxisleitfaden für Lehrerinnen und Lehrer*. Weinheim, Basel: Beltz.

### **Über das Projekt**

Das Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung (FluKoS) der Humboldt-Universität zu Berlin unterstützt Fachkräfte in der schulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchtgeschichte. Im Fokus stehen Schüler\*innen mit vermutetem oder diagnostiziertem sonderpädagogischen Förderbedarfen. Deshalb legt FluKoS einen Fokus auf die Spezifika der Förderschwerpunkte und verbindet sie mit den flucht- und traumaspezifischen schulischen Herausforderungen.

Unser Angebot umfasst Weiterbildungsseminare für Fachkräfte, die in der Schule mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen arbeiten, sowie eine Projektwebseite zur Vernetzung von Akteur\*innen im Handlungsfeld Flucht – Trauma – Behinderung.



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

<https://www2.hu-berlin.de/kora/flukos/> | [flukos.reha@hu-berlin.de](mailto:flukos.reha@hu-berlin.de)